

Stellungnahme von Prof. Ruth Wodak zum Bericht von SOS Mitmensch über antimuslimischen Rassismus, 20.1.2019

Systematische Ausgrenzung und Diffamierung von (ethnischen, religiösen, sprachlichen, sexuellen und anderen) Minderheiten findet sich seit Jahrzehnten und Jahrhunderten immer wieder in der österreichischen Politik. Im Gedenkjahr 2018 wurde dementsprechend der schrittweisen Diskriminierung, Diffamierung, Ausgrenzung und Ermordung tausender österreichischer Juden und Jüdinnen, Roma, politischer Oppositioneller wie auch Behinderter erinnert.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 wurden Zuwanderer aus dem ehemaligen Ostblock mit vielen negativen Stereotypen versehen; auch damals wurden Ängste vor jungen rumänischen Männern und kriminellen Polen vom Boulevard und von manchen politischen Parteien und Institutionen geschürt und instrumentalisiert. Die damaligen sprachlichen Muster der Ausgrenzung ähneln in vielem in verblüffender Weise jenen Mustern, die heute gegen Muslime und Musliminnen verwendet werden.

So werden zunächst Generalisierungen über eine fälschlich als homogen imaginierte Gruppe von Muslimen getroffen, denen in einem zweiten Schritt ganz allgemein verschiedenste negative Attribute zugeordnet werden. In einem dritten Schritte werden dann Policies vorgeschlagen, um diese Gruppe im Alltag und institutionell zu diskreditieren, letztlich als gesamte Gruppe zu kriminalisieren.

Der Bericht von SOS-Mitmensch zeigt diese rezente Entwicklung in vielen Details, genau dokumentiert und analysiert, auf und macht damit eine solche - für eine pluralistische Demokratie höchst gefährliche - Entwicklung sichtbar. Damit wird es möglich, solchen negativen Erscheinungen politisch und erzieherisch-aufklärend entgegenzuwirken.